Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 31 (1958)

Heft: 11

Artikel: Jean-Jacques Rousseau, 1761 ; Friedrich Schiller, 1804

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-773678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JEAN-JACQUES ROUSSEAU, 1761

L'institution de la tragédie avait, chez ses inventeurs, un fondement de religion qui suffisait pour l'autoriser: d'ailleurs, elle offrait aux Grecs un spectacle instructif et agréable dans les malheurs des Perses leurs ennemis, dans les crimes et les folies des rois dont ce peuple s'était délivré. Qu'on représente à Berne, à Zurich, à La Haye, l'ancienne tyrannie de la maison d'Autriche, l'amour de la patrie et de la liberté nous rendra ces pièces intéressantes. Mais qu'on me dise de quel usage sont ici les tragédies de Corneille, et ce qu'importe au peuple de Paris Pompée ou Sertorius. Les tragédies grecques roulaient sur des événements réels ou réputés tels par les spectateurs, et fondés sur des traditions historiques. Mais que fait une flamme héroïque et pure dans l'âme des grands? Ne dirait-on pas que les combats de l'amour et de la vertu leur donnent souvent de mauvaises nuits, et que le cœur a beaucoup à faire dans les mariages des rois? Juge de la vraisemblance et de l'utilité de tant de pièces qui roulent toutes sur ce chimérique sujet!
Quant à la comédie, il est certain qu'elle doit représenter au naturel les mœurs du peuple pour lequel elle est faite, afin qu'il s'y corrige de ses vices et de ses défauts, comme on ôte devant un miroir les taches de son visage. Térence et Plaute se trompèrent dans leur objet: mais avant eux Aristophane et Ménandre avaient exposé aux Athéniens les mœurs athéniennes; et, depuis, le seul Molière peignit plus naïvement encore celles des Français du siècle dernier à leurs propres yeux...

Lettre de Saint-Preux à Julie, tirée de «Julie ou la Nouvelle Héloïse», de J.-J. Rousseau.

FRIEDRICH SCHILLER, 1804

ERSTER GESELL. Was will die Trommel? Gebet [acht!
MEISTER STEINMETZ. Was für
Ein Fastnachtsaufzug, und was soll der Hut?
AUSRUFER. In des Kaisers Namen! Höret!
GESELLEN. Still doch! Höret!
AUSRUFER. Ihr sehet diesen Hut, Männer von [Uri!
Aufrichten wird man ihn auf hoher Säule,
Mitten in Altdorf, an dem höchsten Ort,
Und dieses ist des Landvogts Will' und Meinung:
Dem Hut soll gleiche Ehre
Wie ihm selbst geschehn,
Man soll ihn mit gebognem Knie und mit
Entblößtem Haupt verehren – Daran will
Der König die Gehorsamen erkennen.
Verfallen ist mit seinem Leib und Gut
Dem Könige, wer das Gebot verachtet.
(Das Volk lacht laut auf, die Trommel wird gerührt, sie gehen vorüber.)
ERSTER GESELL. Welch neues Unerhörtes hat der Vogt sich ausgesonnen? Wir 'nen *Hut* verehren! Sagt! Hat man je vernommen von dergleichen?
MEISTER STEINMETZ. Wir unsre Knie beugen Einem Hut!
Treibt er sein Spiel mit ernsthaft würd'gen Leuten?
ERSTER GESELL. Wär's noch die kaiserliche Kron'! So ist's
Der Hut von Österreich, ich sah ihn hangen
Über dem Thron, wo man die Lehen gibt!
MEISTER STEINMETZ.
Der Hut von Österreich! Gebt acht, es ist
Ein Fallstrick, uns an Östreich zu verraten!
GESELLEN.
Kein Ehrenmann wird sich der Schmach
MEISTER STEINMETZ. [bequemen.
Kommt, laßt uns mit den andern Abred' nehmen.
(Sie gehen nach der Tiefe.)

Aus: Schiller, «Wilhelm Tell», 1. Aufzug, 3. Auftritt. «Wilhelm Tell» wurde am 17. März 1804 in Weimar zum erstenmal aufgeführt.

Skizzen aus dem Berner Theaterleben, Anfang 19. Jahrhundert, gezeichnet von Karl Howald (1796–1869). Stadtbibliothek Bern. – Die obere Bildhälfte zeigt Theaterbesucher, die sich nach der Vorstellung auf die Bühne begeben. Der köstliche Kommentar dazu lautet: «Kaum ist der Vorhang gefallen, so lauffen die pomadigen Theaterhengste aufs Theater und bringen da den Commödiantinnen Huldigungen, und die verschmitzten Gazellen nehmen mit ironischem Lächeln die Schmeicheleien ab...»

Esquisses de la vie théâtrale à Berne au début du XIXe siècle. Dessin de Karl Howald (1796 à 1869). Bibliothèque municipale de Berne. La moitié supérieure du tableau montre comment les spectateurs se rendent simplement sur la scène après la représentation. En voici le délicieux commentaire: «A peine le rideau tombé que les petits-maîtres frisés et pommadés envahissent la scène pour féliciter les actrices qui acceptent flatteries et compliments avec le plus malicieux des sourires...»

Scene della vita teatrale in Berna al principio dell'ottocento disegnate da Karl Howald (1796 a 1869). Biblioteca comunale di Berna. La parte superiore dell'illustrazione mostra spettatori che dopo la rappresentazione si avviano verso il palcoscenico. Lo spassoso commento dice: «Appena calato il sipario, i bellimbusti corrono sulla scena per presentare i loro complimenti alle commedianti e le maliziose gazelle li accettono con sorrisetti ironici.»

Early 19th century sketches of Berne theatre life by Karl Howald (1796–1869), preserved at Berne's Municipal Library. The upper part of the picture shows spectators climbing the steps to the stage after a performance. The quaint caption says: "No sooner does the curtain go down, when theatre fans run onto the stage to congratulate the actresses, and these charming gazelles take in the compliments with an ironic smile..."

EIN SCHWEIZERISCHES THEATERMUSEUM?

Das älteste Theatermuseum der Welt wurde vor bald hundert Jahren an der großen Oper von Paris eröffnet. Etwas später bekam Mailand an der Scala das erste italienische Institut dieser Art. In München stiftete die Heroine Klara Ziegler 1910 das erste deutsche Theatermuseum. 1912 wurde im alten Hoftheater von Kopenhagen eine Theatersammlung eingerichtet, 1922 im Schloß Drottningholm bei Stockholm. Auch russische und amerikanische Städte besitzen Theatermuseen. In London wurde vor zwei Jahren eine Gesellschaft für ein englisches Theatermuseum gegründet, die nahe an ihrem Ziele steht. Wäre es da nicht an der Zeit, daß auch die Schweiz ein Theatermuseum bekäme? Die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur trat seit ihrer Gründung dafür ein und legte in dreißig Jahren, nicht zuletzt im Zusammenhang mit einer regen Ausstellungstätigkeit, eine Theatersammlung an.

Die Schweizerische Theatersammlung ist zurzeit in der Landesbibliothek in Bern deponiert und besitzt außer einer Bibliothek von 20 000 Bänden und 300 000 Zeitungsausschnitten bereits 5000 Photos, 100 graphische Blätter, 400 Marionetten und Handpuppen, 110 Fasnachts- und Theatermasken, 130 Bühnenmodelle, 60 Gemälde und 20 Kostüme. Sollte man diese Schätze nicht in einem Museum ausbreiten und mit Leihgaben aus anderen Instituten ergänzen? Würde das Bestehen eines Schweizerischen Theatermuseums nicht weitere Schätze vor der Abwanderung ins Ausland und sogar vor Vernichtung bewahren? Und wäre es nicht ein Geschenk an das Schweizer Volk, wenn sein reiches Theaterleben von gestern und heute im Rahmen des Welttheaters zur immerwährenden lebendigen Schau ausgestellt werden könnte?